

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 170.

Verlags-Zernsprecher No. 2958.

Samstag, den 11. April.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Das Osterfest bringt eine willkommene Ab-
wechslung in das werktägliche und werktägige Alltags-
leben, und auch in der Politik, die zwei Monate vor den
Wahlen begreiflicher Weise im Zeichen der Nervosität
steht, ist die kurze Ruhepause, die uns das Fest gönnt,
nicht unwillkommen. Saure Wochen, frohe Feste! denken
wir Erwachsenen. Und die Kleinen sehen mit Erwartung
und mit Hoffnung, welche Tätigkeit der Osterhase im
Eierlegen entwickelt. Mit einem ganz anderen Haken
aber beschäftigen sich die Gedanken des Reichkanzlers
Grafen Bülow. Er grübelt in der Erholung, die ihm
seine Urlaubsreise bringen soll, angezogen und starrt
dabei nach, wie der Hase am 16. Juni laufen wird.

Auch die französischen Staatsmänner haben ihre
Köpfe voll Sorgen, denn kaum ist in Frankreich die eine
Affäre beendet, so „schließt an das fröhliche Ende der
fröhliche Anfang sich an“, so beginnt auch schon die neue
Affäre. Das Kabinett Combes hat noch nicht den Feld-
zug gegen den Alerikalismus völlig zu Ende geführt, und
schon sieht es sich einem neuen Problem gegenüber, dessen
Aufrollung es dem Abg. Jaurès verdankt, ohne daß es
ihm dafür besonders dankbar ist. Jaurès, der schon
früher neben Zola in der ersten Reihe der Verteidiger von
Dreyfus gestanden hat, hat nunmehr den schon längere
Zeit angekündigten Versuch einer Wieder-Auf-
rollung der Dreyfus-Affäre gemacht, aber
der Versuch ist im wesentlichen mißlungen. Die Mehr-
heit der französischen Kammer, welche eine starke Scheu
vor der Bloßlegung dieser für Frankreich so unruhig-
lichen Vorgänge hat, verjagte dem Abgeordneten Jaurès
in der Hauptsache die Heeresfolge, indem sie einen Be-
schluß annahm, wonach die Dreyfus-Affäre den gericht-
lichen Boden nicht verlassen dürfe. Danach bleibt zwar
dem Kabinett Combes noch immer die Möglichkeit, die
vom Kriegsminister angekündigte administrative Unter-
suchung einzuleiten, aber ob dies wirklich geschehen und
ob sie mit der Absicht vorgenommen wird, dabei ein ernst-
haftes Resultat zu erzielen, das wird man mindestens
als sehr zweifelhaft hinstellen müssen. Nachdem die Mehr-
heit der Kammer nicht gerade eine sonderliche Begeiste-
rung für eine Neu-Auflage des Dreyfus-Prozesses ge-
zeigt hat, dürfte auch beim Kabinett Combes der Eifer
für diese Sache kein allzu heifer sein.

Im übrigen hat das Kabinett Combes auch sonst
Sorgen genug, denn seit dem kalten Wasserstrahl, der
aus Anlaß der macedonischen Frage von der Reba nach
der Seine geschleudert worden ist, hat das Zweihun-
d-berhältnis unerkennbar einen kleinen Sprung er-
halten, der zwar nicht gefährlicher Natur ist, aber doch
immerhin da ist. Der Wasserstrahl hat übrigens seine

Wirkung getan, denn seit diesem Monitum hält sich die
französische Diplomatie den Balkanländern gegenüber un-
verkennbar mehr zurück, während Rußland und Öster-
reich-Ungarn nach wie vor bemüht sind, mächtig und
dämpfend auf die Vorgänge im Orient zu wirken, wo
die Situation recht bedrohlich ist. Die Pforte wird Mühe
genug haben, mit den aufständischen Albanesen
fertig zu werden, bevor sich der Aufstand über das ganze
Land verbreitet hat; denn dann könnten die Machtmittel
der Pforte vielleicht nicht mehr hinreichen.

Auch sonst geht es im Orient recht lebhaft zu, und
insbesondere hat es wieder Alexander der Kleine von
Serbien verstanden, von sich reden zu machen. Da
dem König Alexander der Senat, die Stupischina, die
Staatsräte und etliche Gesetze nicht mehr gefolgt spielen
er ein wenig Verfassungsbruch und Ungeheuer-
liche auf diesem in Serbien nicht mehr ungewöhnlichen
Bege des Senats, der Stupischina u. s. w. Jedemfalls hat
König Alexander mit seinem nicht ungefährlichen Experi-
ment Erfolg gehabt, denn der Staatsstreich ist in Serbien
mit verhältnismäßiger Ruhe vorübergegangen, wenn dies
freilich auch die Ruhe des Kirchhofs ist. Auch ist es eine
andere Frage, ob sich diese Gewaltthat auf die Dauer
rentieren wird. Vielleicht wird auch König Alexander
einmal zu der Erkenntnis kommen, welche Fürst Schwar-
zenberg in die Worte gefaßt hat: Bajonette sind zu vielen
Dingen gut, nur sehen kann man sich nicht darauf!

Aber nicht nur drinnen in den interessanten Balkan-
ländern wird das Wort „Europa hat Ruh!“ Lügen ge-
straft, sondern man kann diesmal fast allgemein und mit
mehr Recht sagen: Europa hat Unruh! Ist es doch fast,
als ob in Europa eine Ausflucht in die Welt aus-
gebrochen wäre, deren Bazillen sich von einem Lande
zum anderen übertragen. Im Vordergrund der Er-
eignisse steht noch immer der Eisenbahnstreik
in Holland, wo allerdings der geplante General-
streik, wie das nicht anders zu erwarten war, völlig miß-
lungen ist. Auch in Rom ist der Versuch, einen un-
fassenden Generalstreik ins Werk zu setzen, mißglückt.
Geringere Bedeutung haben die Streikbewegungen in
Spanien und in Budapest. Jedemfalls wollen
wir hoffen, daß diese Streikbewegungen sich nicht ernsthaft als
„epidemisch“ erweist, und daß somit die zoologische Wissen-
schaft nicht um den Streikbazillus bereichert wird.

Eine schwere Gefahr für die deutschen Kreditgenossenschaften.

Von Dr. A. Alberti,
Direktor des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschafts-
genossenschaften am Mittelrhein.

Seitens des Verbandes Deutscher Sparkassen ist eine
Agitation begonnen worden, welche auf nichts mehr und
nichts weniger hinausläuft, als allen Instituten, welche
nicht öffentliche Sparkassen sind, den Betrieb von Spar-

kassengeschäften unmöglich zu machen oder doch derart zu
erschweren, daß dies nicht mehr lohnend erscheint. Sollte
es der Verband erreichen, daß in der Tat dahingehende
gesetzliche Vorschriften erlassen werden, so würde dies für
die deutschen Kreditgenossenschaften eine sehr erhebliche
Einschränkung ihres Geschäftsbetriebes, ja, für viele, ins-
besondere die kleinen eine Bedrohung ihrer ganzen
Existenz sein. Die Kreditgenossenschaften ziehen das Geld
in kleinen Beträgen an sich, um es nachher an ihre Mit-
glieder weiter zu leihen und so denselben den notwendigen
Kredit zu verschaffen. Von welcher Bedeutung diese Tätig-
keit für unser ganzes Erwerbsleben, insbesondere für
den Gewerbestand und die Landwirtschaft ist, bedarf hier
wohl keiner Ausführung, da diese Angelegenheit in den
letzten Jahren überall die eingehendste Erörterung und
Würdigung gefunden hat. Gerade der Sparkassen-
verkehr ermöglicht es den Kreditgenossenschaften, auch von
Nichtmitgliedern Geld zum Geschäftsbetrieb einzunehmen
und zur Gewährung von Kredit zu verwenden. Diesen
Zweck der Geschäfte pflegen alle, nach welchem System
sie auch arbeiten mögen. Die Gefahr, die ihnen jetzt
droht, ist deshalb auch eine gemeinsame und sollte bei
allen die gebührende Beachtung finden. Wenn dies bis-
her nicht der großen Gefahr entsprechend geschehen ist,
so liegt dies wohl nur daran, daß man in den Kreisen
der Genossenschaftler gesetzgeberische Maßregeln der vom
Deutschen Sparkassenverband verlangten Art garnicht
für möglich gehalten hat. Dies hat sich inzwischen ge-
ändert, indem der Senat der Stadt Hamburg der Bürger-
schaft einen Gesetzentwurf zur Genehmigung unterbreitet
hat, der zur Verminderung einer mißbräuchlichen Ver-
wendung des Ausdrucks Sparkassen dienen soll. In
diesem Gesetzentwurf wird zunächst eine Definition der
Sparkasse dahin gegeben, daß darunter eine Anstalt ver-
standen wird, deren Zweck ausschließlich auf die Ent-
gegnahme und zinstragende Verlegung von Geld-Ein-
lagen gerichtet wird und mit der Absicht der Erzielung
eines dem Unternehmer verbleibenden Gewinnes nicht
verbunden ist. Es wird dann bestimmt, daß derjenige sich
strafbar macht, der in öffentlichen Bekanntmachungen
oder in anderen für einen größeren Kreis von Personen
bestimmten Rundgebungen ein Unternehmen, das nicht eine
Sparkasse im Sinne dieses Gesetzes ist, als Sparkasse be-
zeichnet.

Der erste, welcher die dem ganzen Genossenschafts-
wesen drohende Gefahr richtig erkannt hat, war der Ge-
nossenschafts-Anwalt des Allgemeinen Verbandes
Dr. Crüger. Derselbe brachte das Vorgehen Ham-
burgs am 24. März l. J. gelegentlich der Beratung des
Etat des Reichsjustizamtes im Reichstag zu Sprache,
und legte dar, daß der Hamburger Gesetzentwurf im
Widerspruch stehe mit den Reichsgesetzen und deshalb
seitens des Reichsjustizamtes beanstandet werden müßte.
Er führte aus, daß es ein Recht auf die Bezeichnung
Sparkassen überhaupt nicht gebe und auch durch einen
Bundesstaat nicht geschaffen werden könne; insbesondere

Der Preis ist Magdeburg!

Roman von Max Dörning.

(21. Fortsetzung.)

Herr Friedrich Wilhelm hatte die Hochzeit seiner
Nichte und geliebten Pflegtochter mit dem ritterlichen
Sohn des alten provencalischen Adelsgeschlechtes mit
allem Glanz und aller Pracht ins Werk gesetzt, wie er sie
seines alten Hauses würdig hielt. Die Trauung sollte
nach evangelischem Ritus stattfinden, und das ehrwürdige
Gotteshaus Magdeburgs, der Dom mit seinem groß-
artigen Schiff, sollte die Stätte sein, wo des Priesters
Wort die beiden für das Leben verband.

Der ganze Weg von der Wohnung der jungen Braut
bis zum Dom war mit Blumen bestreut und eine Schar
weißgekleideter junger Mädchen empfing das Brautpaar
an dem Portal der Kirche und geleitete es zu ihren Plätzen
vor dem Altar. Auch hier prangte alles in grünem
Schmuck. Um den Altar herum standen die seltensten
Kopfgewächse, zum Teil schon prachtvoll blühend, zum
Teil mit zahlreichen, verheißungsvollen Knospen bedeckt.
Um die Säulen schlangen sich kunstvolle grüne Laub-
gewinde, und große Buchen- und Birkenzweige steckten in
den Stützen, in denen abends die Lichter zu stecken pfleg-
ten, und leise rauschten sie mit ihrem Laub, wenn ein
Windzug darüber hinfuhr.

Rum intonierte die herrliche Orgel mit ihren wunder-
vollen Stimmen ein künstlerisches Vorspiel, und dann
brauste, von der Gemeinde gesungen, Paul Gerhards
ewig schönes Lied mit seiner machtvollen Melodie zum
Himmel empor:

Beleucht du deine Wege
Und was dein Herz frucht,
Der allerersten Pfad
Zieh, der den Himmel lenkt!
Der Wollen, Lust und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Leise, mit tränenersättigter Stimme sang die Braut
mit: tiefenst blühte ihr weiches Gesicht aus dem schwarzen
Ewigenschleier heraus. Aber tief im Herzen drinnen,
leise, ganz leise klangen ihr die Schlussworte der Strophe
nach, vertrauensvoll und ermunternd, wie ein
freundliches Glockengeläut aus der Ferne dem verirrt
Wanderer zur Nachtzeit klingen mag. Ein Hauch von
der Kraft, die in den alten Kernliedern der evangelischen
Kirche liegt, überkam sie, und es fing an, friedvoll zu
werden in ihrer Brust nach der Unruhe der letzten Tage.
Dann sprach der Geistliche über seinen Text — die Worte
Ruths: „Wie du hingehst, da will ich auch hingehen u.“
—, er sprach schlicht und einfach, aber seine Worte griffen
an die Herzen.

In Herrn Friedrich Wilhelms Augen sah man Tränen
blitzen. So etwas war noch nicht dagewesen, seit man
denken konnte.

„Wenn doch Ihr Sohn da sein könnte!“ flüsterte ihm
sein Nachbar in einer Pause zu.

„Es ist vielleicht besser, daß er nicht da ist!“ entgegnete
Herr Friedrich Wilhelm und senkte sein Gesicht tief auf
sein Gebetsbuch. —

Die Feier war zu Ende, die Menge stutete aus den
geöffneten Pforten ins Freie. Alles drängte sich beglü-
ckwünschend um das junge Ehepaar. Dankend, nach allen
Seiten sich verneigend, schritten die beiden zum Wagen
und fuhren heim zum Hause am Breitenweg.

Am Eingang des Hauses erwartete sie schon Herr
Friedrich Wilhelm, der vorausgefahren war.

„Seid willkommen im Hause Fahrenbach!“ sagte er
feierlich. „Von Herzen willkommen, Kinder!“

Und er neigte sich und küßte sie beide, Tochter und
Schwiegerjohn.

Dann führte er das junge Ehepaar in die für das
selbst bestimmten Gemächer und entfernte sich, die Tür
schließend.

Die beiden waren allein. Ein langes, lautloses
Schweigen herrschte. Endlich nahm der Vicomte das

Wort. In seiner stillen, rücksichtsvollen Art sagte er zu
seiner Gattin:

„Wenn Sie irgend einen Wunsch haben, teuerste Ger-
trud, so sprechen Sie ihn jetzt aus! Meine Zeit ist kurz,
und nur noch nach Minuten zählt das, was ich Ihnen
davon widmen kann!“

Fragend sah sie ihn an. Der Sinn der Worte war
ihm dunkel.

Er lächelte leise, als er die Frage in ihren Augen las
— ein mildes, wehmütiges Lächeln.

„Sie verstehen mich nicht, teuerste Gertrud? Ich
werde deutlicher sein! Man wird die Hochzeit ohne mich
feiern müssen — mich ruft ein Höherer davon ab!“

„Wer kann Sie rufen in dieser Stunde, Raoul?“

„Der Befehl des Kaisers! Längst erwartete ich ihn,
wie Sie wissen; gestern abend erst, nachdem ich von Ihnen
fortgegangen war, habe ich ihn erhalten. Er ruft mich
unverzüglich ins Feld —“

Sie senkte das Haupt, aber sie sagte kein Wort.

„Es kann lange dauern“, fuhr der Vicomte fort, „bis
ich wiederkehre! Unsere Sachen an der Donau stehen
nicht sehr gut, und im übrigen —“ er starrte einen Augen-
blick — „der Weg, den ich gehe, ist ein solcher, von dem
nicht alle wiederkehren. Die Feldschlacht erwartet
mich —“

„Meine Bitten um Ihr Leben und Ihre Gesund-
heit sollen täglich zum Himmel steigen!“ sagte Gertrud,
und offen ruhte ihr Auge auf ihm.

Bewegt ergriff er ihre Hand und führte sie an seine
Lippen.

„Ich danke Ihnen, Gertrud“, entgegnete er warm.

„Ich weiß es, Sie sind gut, und des Himmels Segen
wird Ihnen nicht fehlen! Ihr Bild wird mich auf meinem
Wege begleiten, im Donner der Schlacht soll es mich um-
schweben, und — wenn ich blutend und sterbend auf
der Wachtstatt liege, soll es sich zu mir niederbeugen mild
und freundlich, wie das Bild der Madonna. Sie aber,
teuerste Gertrud, Sie wissen, daß Sie von dieser Stunde
an mein Weib vor Gott und den Menschen sind: der

legte er dar, daß der § 144 der Gewerbeordnung das Vorgehen des Hamburger Senats nicht rechtfertige. Dieser Paragraph sagt in seinem hier in Betracht kommenden ersten Absatz:

„Zu liefern, abgesehen von den Vorschriften über die Entziehung des Gewerbebetriebes (§ 143), Zuwiderhandlungen der Gewerbetreibenden gegen ihre Berufspflichten außer den in diesem Gesetz erwähnten Fällen einer Strafe unterliegen, ist nach den darüber bestehenden Gesetzen zu beurteilen.“

Der Staatssekretär Dr. Nieberding, der offenbar in der Sache keine Stellung nehmen, namentlich sich aber nicht gegen das Vorgehen des Senats aussprechen wollte, bemerkte gerade hierzu: „Der Herr Vorredner nahm Bezug auf § 144 der Gewerbeordnung, betreffend die Strafverfolgung von Verletzungen von Berufspflichten der Gewerbetreibenden. Ja, einen Zusammenhang zwischen diesem Paragraphen und dem, was in Hamburg verboten werden soll, kann ich wirklich nicht finden. Um irgend welche Berufspflichten handelt es sich hier nicht, Strafbestimmungen wegen Verletzung von Berufspflichten sollen nicht gegeben werden. Ich habe zu meinem Bedauern den Herrn Vorredner in diesem Punkt überhaupt nicht verstanden.“

Dem Vertreter des deutschen Reichsjustizamtes erschien es also offenbar nicht nur abwegig, sondern geradezu unverständlich, daß man einen derartigen Gesetz-Entwurf durch Bezugnahme auf § 144 der Gewerbeordnung stützen könnte. Er nahm wohl an, daß der Hamburger Senat eine bessere rechtliche Unterlage für sein Vorgehen habe. Inzwischen ist nun aber die Begründung des Gesetzesentwurfs gekommen und diese hat ergeben, daß derselbe gerade mit dem § 144 der Gewerbeordnung gerechtfertigt werden soll. Es heißt dort:

„Der § 144 der Gewerbeordnung läßt es zu, daß die Berufspflichten der Gewerbetreibenden, soweit sie nicht in einzelnen reichsgesetzlich geregelt sind, landesgesetzlich geregelt werden können, und als eine zulässige Regelung wird insbesondere das Verbot gewisser bei Ausübung des Gewerbebetriebes vorkommender Handlungen angesehen werden müssen, von welchen eine Benachteiligung des Publikums zu befürchten ist. Ein solches Verbot wird sich in erster Linie gegen Anfeindungen richten müssen, in welchem Geldinstitute, die keine Sparkassen sind, sich als solche ausgeben und unter diesem Deckmantel sich zur Entgegennahme von Geldern unter der Bezeichnung „Sparkassen“ oder unter ähnlichen zur Irreführung des Publikums geeigneten Benennungen erlauben.“

Wie man hier von einer Berufspflicht sprechen kann, ist gänzlich unverständlich. Die Kreditgenossenschaften haben seit 50 Jahren den Sparkassenverkehr betrieben und zweifellos damit unendlichen Segen verbreitet. § 49 des Genossenschaftsgesetzes sieht sogar ausdrücklich den Fall vor, daß die Genossenschaften Spareinlagen annehmen. Und nun soll es auf einmal zu den Berufspflichten der Genossenschaften gehören, sich jeder Bezeichnung zu enthalten, die auf den Sparkassenbetrieb hinweist. Der Verband der deutschen Sparkassen bestritt selbstverständlich, daß es ihm darum zu tun ist, das Monopol des Sparkassenbetriebes für sich zu schaffen. Vielmehr soll seinem Vorgehen lediglich zarte Fürsorge für die notleidende Menschheit zu Grunde liegen, welche geschädigt werden könnte, wenn andere Institute Spareinlagen annehmen. Gewiß ist nicht ausgeschlossen, daß hin und wieder eine Schädigung eintreten kann. Dies rechtfertigt aber noch lange nicht ein Vorgehen des Staates, durch welches er sich zum Vormund seiner Bürger macht, um zu bestimmen, wo sie ihre Ersparnisse hinzutragen haben. Dies zu entscheiden, mag die Sorge jedes einzelnen selbst sein. Es könnte sich übrigens fragen, ob diese Gefahren so groß sind, daß das öffentliche Interesse in Betracht kommt, ein Einschreiten des Staates also nötig ist, um schwere, weittragende Gefahren für seine Bürger fern zu halten. In dieser Richtung sei, um nur eines zu erwähnen, auf folgendes hingewiesen: Der Ver-

band der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein besteht über 40 Jahre. Er hat zur Zeit 64 Kreditgenossenschaften mit ca. 56 000 Mitgliedern. Alle diese Genossenschaften pflegen Sparkassenverkehr und waren hierdurch in der Lage, ihren Mitgliedern weitgehenden Kredit zu gewähren. So lange nun der Verband besteht, ist noch niemals irgend welche Schädigung derer eingetreten, welche den einzelnen Genossenschaften Spareinlagen anvertraut haben. Auch in dem Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, sowie dem Raiffeisen-Verband in Nassau ist nichts derart vorgekommen. Wie kann man es nun rechtfertigen, allen diesen äußerst segensreich wirkenden Instituten eine Hauptlebensader zu unterbinden, angeblich um einen Akt fürsorglicher Tätigkeit auszuüben für diejenigen, welche hier Spareinlagen hinterlegen? Dafür, daß hier Schädigungen eintreten, ist gar kein Anhalt gegeben. Das aber steht unter allen Umständen fest, daß Tausende und Abertausende geschädigt werden, wenn ihnen durch eine Vernichtung des Sparkassenbetriebes bei den Kreditgenossenschaften der Kredit entzogen wird, den sie bisher genossen haben und der vielfach die Grundlage ihrer gewerblichen Tätigkeit bildet.

Es ist dringend zu wünschen, daß alle diejenigen, welche das Blühen unserer Kreditgenossenschaften fördern wollen, die Augen gegen die drohende Gefahr nicht verschließen, daß sie sich vielmehr ohne Rücksicht auf ihre Stellungnahme in anderen Fragen dem Vorgehen des Genossenschaftsanwalt Dr. Grüger anschließen, der, wie oben erwähnt, im Reichstag bereits seine warnende Stimme erhoben hat. Es ist dringend erforderlich, daß sich hier alle zusammen finden, welche in unseren Kreditgenossenschaften, seien es nun Schulgenossenschaften oder Raiffeisen-Genossenschaften, einen unentbehrlichen Faktor unseres Erwerbslebens erblicken und pflegen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Reichstags- und Landtags- abgeordneter Justizrat R u n d e l ist gestern mittag 1 Uhr in Berlin gestorben.

* Berlin, 10. April. Nach einer Londoner Depesche wird dem „Daily Telegraph“ aus Kopenhagen als Erzählung aus diplomatischen Kreisen berichtet, daß es Kaiser Wilhelm gelungen sei, die bisher Deutschland nicht freundlich gesinnte Kaiserin-Witwe von Rußland gänzlich umzustimmen. Sie soll gesagt haben: Wenn alle Deutschen wie ihr Herrscher seien, dann sei sie fortan deren Freundin.

In einer Wähler-Versammlung in Strassburg in Westpreußen teilte der nationalliberale Abgeordnete Sieg mit, daß nach seinen Informationen dem künftigen Reichstag eine Militär-Vorlage zugehen werde, welche die Bildung eines neuen Armeekorps mit dem Sitz in Allenstein fordere.

* Rundschau im Reiche. Wie aus Breslau gemeldet wird, wurde dem frei-religiösen Prediger Tschirn verboten, einen Vortrag zu halten, den er für Karfreitag unter dem Titel: Hat Christus gelebt? angekündigt hatte. Tschirn wollte gegenüber den Zweifeln mehrerer Theologen gerade die Existenz Christi nachweisen. Gegen Tschirn wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Der Kaiser hat die Wahl Luegers zum Bürgermeister von Wien bestätigt. — Aus Serajevo wird gemeldet: Eine Anzahl türkischer Notablen Bosniens und der Herzegowina überreichen der russischen Regierung einen Protest gegen die Konversionsstätigkeit des russisch-katholischen Bischofs Stadler. Die türkische Frau Salla Severio, die von Stadler zum Katholizismus bekehrt und ver-

schwunden war, wurde auf einer Festigung des Bischofs Stadler aufgefunden und nach Conlica gebracht. — In maßgebenden politischen Kreisen Wiens ruft die gänzlich unbegründete Anschuldigung der „Newoje Wremja“, daß Österreich auf dem Balkan intrigiere und die Errichtung einer anti-slavischen Liga antreibe, großes Befremden hervor. Man stimmt darüber, daß ein so großes russisches Blatt eine solche, den Stempel der Erfindung an sich tragende Meldung verbreiten kann, da ja das Petersburger Kabinett im Besitze genügender Beweise über das coulante Vorgehen Österreich-Ungarns in allen Balkanstaaten ist.

* Italien. Aus Rom wird gemeldet: Der Aufruf der Arbeitskammer, in welchem die Arbeiter sämtlicher Betriebe mit Ausnahme der Seher aufgefordert werden, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, ist gestern erschienen und werden die Arbeiter diesem Aufruf Folge leisten. Die Stadt zeigt ein normales Aussehen.

* Belgien. Aus Brüssel berichtet man: Der König wird in den nächsten Tagen aus Wiesbaden hierher zurückkehren und eine längere Fahrt an Bord seiner Yacht unternehmen. Das Ziel seiner Reise ist noch nicht bekannt.

* Frankreich. In St. Etienne teilte ein Polizeikommissar vorgestern abend den Kapuzinern des Klosters St. Barbara das Ausweisungsdekret mit, indem er ihnen eine Frist von 14 Tagen gestattete. Der Kommissar wurde von dem Obern des Klosters empfangen, der ihm erklärte, daß er sowohl, wie der Distriktskommissar, der Gouverneur und der Präfect des Loiredepartements exkommuniziert seien. Das ist höchst bezeichnend, daß man die Beamten, welche die Befehle der Regierung ausführen, mit Kirchenstrafen belegt. Die Mönche schaden sich dadurch natürlich nur selber. — Kabinettschef Combes erklärte in einem Interview, der vorgestrige Ministerrat habe sich nicht mit der Dreyfus-Angelegenheit beschäftigt. Weiter erklärte Combes, das Kammervotum sei nicht leicht auszulegen, doch müsse die Angelegenheit der weitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

* Spanien. Telegramme aus Gijon berichten, daß ernste Unruhen in dieser Stadt ausgebrochen sind. Einzelheiten fehlen noch, da die Zensur die Telegramme zurückhält. Sämtliche Arbeiterklassen streiken, um gegen die jüngsten Ereignisse in Salamanca zu protestieren. Die Blätter in Gijon erscheinen nicht. Silvela erklärte in einem Interview über die Ereignisse in Gijon, daß dieselben nicht von großer Bedeutung seien. Andere Kundgebungen werden aus Cadix gemeldet. Studentengruppen durchzogen die Stadt unter Hochrufen auf die Republik. Die Kundgeber veranlaßten die Kaufleute ihre Läden zu schließen. Auch aus anderen spanischen Städten werden ähnliche Kundgebungen berichtet. Ein republikanisches Meeting wurde in Madrid abgehalten, um ebenfalls gegen die Ereignisse in Salamanca zu protestieren. Es wurden heftige Reden gehalten, so daß die Polizei einschreiten mußte. Mehrere Redner erklärten die Notwendigkeit der Proklamierung der Revolution.

* Türkei. Einer Meldung des „D. Z. A.“ aus Konstantinopel zufolge empfahl der Großwesir dem Sultan die strengsten Maßregeln gegen die Albanesen, ob sie aber zur Durchführung gelangen, bleibt sehr zweifelhaft. Der Sultan hofft noch immer, die Albanesen im guten zur Annahme der Reformen zu bewegen. Seine Politik gegen die Albanesen ist unergründlich. Eingeweihte behaupten indes, daß der Sultan ein Meister in ihrer Behandlung sei. — Das Urteil gegen den Attentäter Ibrahim wurde infolge Einspruchs der russischen Botschaft aufgehoben und eine neue Untersuchung angeordnet. Der russische Botschafter beantragt gegen Ibrahim die Todesstrafe und macht acht Mitschuldige desselben namhaft, welche ebenfalls streng bestraft werden sollen.

* Philippinen. Nach einer Meldung aus Manila nahmen die Amerikaner am Dienstag das Dorf Bacolor

Bicomteffe de Charillon gehört alles zu eigen, was ich selbst besitze, und im Falle meines Todes sind Sie die alleinige Herrin meiner väterlichen Besitzungen in der Heimat! Niemand wird Sie Ihnen streitig machen — ich habe für alles Sorge getragen!“

Wie betend faltete Gertrud ihre Hände.

„Das verhüte Gott, daß Sie fielen, Raoul!“ sagte sie leise. „Sie werden wiederkommen.“

„Das steht in Gottes Hand!“ antwortete er ernst. „Aber dem zweiten Auge das ich in mir trage, will es zuweilen scheinen, als erblicke es weit draußen in der Ferne auf blutgetränktem Schlachtfelde einen einsamen Hügel, der verlassen und vergessen von den Menschen daliegt, auf dem nur die Sonne und die Sterne ihre freundlichen Strahlen fallen lassen, und um dessen schlichte Feldblumen an warmen Sommertagen bunte Falter gaukeln. Dessen aber, der darunter schläft, denkt niemand mehr — niemand — niemand.“

Da trat Gertrud schnell zu ihm heran.

„Ich werde Sie nie vergessen, Raoul, wenn — wenn — jener Fall einträte! Der Grabhügel, den Ihr inneres Auge sieht, soll nicht verlassen sein! Glauben Sie mir!“

Er drückte ihre Hand.

„Ich glaube Ihnen, Gertrud! Und mit diesem Glauben ziehe ich hinaus in Kampf und Schlacht! Er ist das Banner, unter dem ich streiten werde! Und nun leben Sie wohl — die Stunde drängt — ich höre das Scharren der Rösser auf der Straße und die Stimme des Feldsoldaten, der mich begleiten wird! Es gibt kein Jögern mehr, unerbittlich ist die Notwendigkeit, und ihr Griff ist rauh und blutentsetzend. Leben Sie wohl, und Gott beschütze Sie!“

Sankt zog er sie an sich und küßte ihre Stirn.

Dann riß er sich schnell los. Am nächsten Augenblick hörte sie ihn die Treppe hinunterstürzen, und dann trat er, von Herrn Friedrich Wilhelm gefolgt, auf die Straße an sein Pferd.

Gertrud stand am Fenster. Sie sah, wie Herr Friedrich Wilhelm den Scheidenden umarmte und wie sich dieser leicht und behend in den Sattel schwang. Noch

einmal blickte er hinauf, ein glückliches Lächeln trat auf sein ernstes Antlitz, als er Gertrud erblickte, ein langer, inniger Blick flog zu ihr hinauf, dann grüßte er stumm, und nun trabten die Pferde vorwärts.

Gertrud lehnte sich aus dem Fenster. Sie sah ihm nach. Noch einige Male winkte er grüßend mit der Hand; nun bog die beiden Reiter in eine Nebenstraße des Breitenweges ein, einen kurzen Moment hielt er sein Roß an, noch ein Gruß flog zu ihr her, und dann war er verschwunden.

In der Ferne verlor das Getrappel der Pferde.

Gertrud trat vom Fenster zurück. Sie fühlte sich unfähig müde und erschöpft. Langsam sank sie in einen Sessel und bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen.

Von drüben her aber, wo die Festräume lagen, in denen die Hochzeitsgesellschaft versammelt war, tönte das Jubeln der Orgeln und das Schmettern der Trompeten. Die Hochzeit war ja angesetzt, man feierte sie — was tat es, daß das junge Ehepaar dabei fehlte?

Herr Friedrich Wilhelm war der aufmerksamste Gastgeber. Überall war er zugegen, ordnete an und befahl, sah nach den Beinen und Speisen und hörte den Reden zu, die zur Feier des Tages gehalten wurden.

Aber als endlich der Abend kam, und er sich in seinem Kämmerlein allein sah, da rang sich aus seinem Herzen der heisse Wunsch empor:

„Herr Gott im Himmel, laß es nunmehr genug sein! Nicht mehr, nicht mehr — wir könnten es nicht tragen! Laß es Friede werden, Herr im Himmel, draußen und drinnen!“

Und auch das junge Weib, das sich den ganzen Tag vor den Göttern nicht hatte leben lassen, lag in stillem Gebet, als endlich Ruhe in dem weiten Hause geworden war.

„Gib mir Kraft, o Gott“, so bat sie, „alles zu tragen, was du mir auferlegt hast! Und gib, daß ich sicher meine Straße ziehen kann, damit ich vor dir und der Welt in Ehren bestehen möge! Sie beide aber, die draußen in der Welt fern von mir weilen, nimm in deinen Schutz!“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Königlich Schauspiel. (Spielplan.) Sonntag, den 12. April, bei aufgehobenem Abonnement: „Lannhäuser“, Anfang 7 Uhr. Montag, den 13., bei aufgehobenem Abonnement: „Jägerblut“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 14., bei aufgehobenem Abonnement: „Die Balläre“, Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, den 15., Abonnement A, 46. Vorstellung: „Die Gerechtigkeit“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 16., Abonnement B, 46. Vorstellung: „Die Hugenotten“, Marcel: Herr Oberkötter vom Stadttheater in Elberfeld a. G. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 17., Abonnement C, 46. Vorstellung, zum erstenmal wiederholt: „D'Wall“, Anfang 7 Uhr. Samstag, den 18., Abonnement D, 46. Vorstellung, zum Vortelle der hiesigen Theater-Personalschaft, 2. Benefice pro 1903: „Fidelio“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 19., bei aufgehobenem Abonnement: „Paul“ (Oper). Paul: Herr Bay vom Königl. Hoftheater in Aachen; Reschito: Herr Oberkötter vom Stadttheater in Elberfeld, als Gäste. Anfang 7 Uhr.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 12. April, nachmittags 1 1/2 Uhr: „Monna Vanna“, Abends 7 Uhr: „Ball Clementine“. Montag, den 13., nachmittags 1 1/2 Uhr: „Der blinde Passagier“, Abends 7 Uhr: „Lutti“. Dienstag, den 14., nachmittags 1 1/2 Uhr: „Die 11 Schachfrüher“, (Wahlspiel Münchener Künstler.) Abends 7 Uhr: „Neutank“, Mittwoch, den 15.: „Mit-Heidelberg“, Donnerstag, den 16.: „Der blinde Passagier“, Freitag, den 17.: „Lutti“, Samstag, den 18.: „Monna Vanna“, Sonntag, den 19., abends: „Dora“.

* Nassauischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von H. Rieper in München zwei Bilder: „Ein Sommerstag“ und „Antiquitäten-Stilleben“. Von R. Lipp in Starnberg zwei Bilder: „Im Klostergarten“ und „Gühnerliel“. Von C. Hensche in Berlin ein Bild: „Blumen“. Von H. Feldner in Hamburg fünf Bilder: „Aus Al-Hamburg“, „Alet beim alten Rathaus in Hamburg“, „Nicolaiskirche, von der Katharinenbrücke gesehen, in Hamburg“, „Bei der Katharinenbrücke in Hamburg“ und „Am Eichholz in Hamburg“.

* Nassauischer Kunstverein, Wilhelmstraße 10a. Neu ausgestellt: Professor L. Schumler: „Monna Vanna“, Gabriel und Max: „Heimkehr der Schwalben“, H. Henke: „Zwei Hochzeitspaare“, C. Steppes: „Auf der rauhen Alp“, L. v. Zumbusch: „Kinderreigen“. Die Ausstellung bleibt an beiden Feiertagen geschlossen.

auf Mindanao ein. Hundert Eingeborene wurden getötet und viele verwundet. Die Amerikaner hatten nur drei Verwundete.

Der Ausstand in Holland.

hd. Mainz, 9. April. Die Eisenbahndirektion macht amtlich bekannt: Wegen des Ausstandes in Holland sind bis auf weiteres Gült- und Frachtgut-Sendungen nach Stationen der niederländischen Staatsbahn über Emmerich nicht mehr abzugeben und abzulassen. Bereits eingelieferte, unterwegs befindliche Sendungen sind den Abnehmern, weil Beförderung nicht erfolgen kann, zur Verfügung zu stellen. Nach einer weiteren Mitteilung ist auch der Verkehr über Winterswijk eingestellt.

hd. Berlin, 9. April. Der „Vorwärts“ meldet aus Amsterdam: Die Angabe der Eisenbahn-Gesellschaft, daß 80 Prozent der Angestellten sich bereit erklärt hätten, die Arbeit wieder aufzunehmen, sei falsch. Der Streik der Eisenbahner nehme im Gegenteil immer größeren Umfang an. Dasselbe gelte auch von dem Bäderstreik.

hd. Rotterdam, 9. April. Eine auf dem Bahndamm aufgestellte Schildwache feuerte heute früh auf vier Bahnarbeiter, die trotz wiederholter Aufforderung den Bahndamm nicht verlassen wollten. Einer von ihnen wurde getötet.

hd. Berlin, 9. April. Zu dem holländischen Generalstreik wird dem „B. L.“ aus Amsterdam telegraphiert: Der größte Teil der Arbeiter der städtischen Gasfabriken ist heute dem allgemeinen Ausstande beigetreten. Der Betrieb ist in sehr beschränktem Maße aufrecht erhalten, doch wird die Bürgerschaft durch die Direktion in einem Zirkular aufgefordert, den Gasverbrauch auf das äußerste einzuschränken. Die Regierung und die Bürger sind fest entschlossen, den Kampf zu Ende zu führen, der ernstlich zu werden scheint, als man hier annahm. Die Bürgerwehr ist aufgeboten, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung Hilfe zu leisten. Die Bäderwagen fahren unter Bedeckung von Militär durch die Straßen. In den Außenvierteln fanden starke Ansammlungen von Arbeitern statt. Da das Landeskomitee zur Verteidigung gegen die neue Strafgesetznovelle der Regierung für Streikende den Streik aller Arbeiter angeordnet hat, sind in Amsterdam fast alle Arbeiter ausständig. Tausende von Arbeitern durchziehen die Straßen. Bisher ist alles ruhig verlaufen. — Nach einem Rotterdam Telegramm des „B. L.“ wurde im Haag heute morgen ein großes Meeting im Freien abgehalten, das von der Bauarbeiter-Organisation veranstaltet war. Starke Polizei- und Truppen-Aufgebote verhindern jede Aufhebung. In Haarlem ist ein Gasarbeiter von 40 Ausständigen halb tot geschlagen worden. Während der Eisenbahnerstreik auf den Linien der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft noch kleinere Störungen verursacht, gilt er für die holländische Eisenbahn-Gesellschaft als völlige Mißlung. Letztere verspricht, von heute ab den deutschen und englischen Transit-Güterverkehr wieder beforsorgen zu können. Aus fast allen Städten sind kleinere Ruheführungen zu berichten, veranlaßt von Streikenden, welche heimkehrende Arbeiter belästigen. — Der „Post. Ja.“ zufolge bleiben die größeren Blätter in Rotterdam von dem Ausstande in den Druckerien unberührt. Nur die kleinen Fachblätter erscheinen nicht. — Wie aus Aachen berichtet wird, teilt die Direktion der Rachen-Maastrichter Eisenbahn-Gesellschaft mit, daß sie von dem holländischen Ausstand völlig unberührt ist, weil sie lediglich 8 Kilometer Anschluss-Gleise betreibt und weder Personen noch Frachtgüter befördert.

hd. Haag, 10. April. Die streikenden Arbeiter stellten gestern Abend eine Versammlung ab, worin über die Fortsetzung oder Einstellung des Streiks beraten wurde. Der gefasste Beschluß wird geheim gehalten und erst nach Annahme des Streikgesetzes durch den Senat veröffentlicht werden. Es steht aber außer allem Zweifel, daß das Ende des Streiks für morgen proklamiert werden wird. Sollte sich das Streikkomitee zu Gunsten des Ausstandes aussprechen, so wäre es nicht unmöglich, daß die parlamentarischen Sozialistenführer eine Verantwortlichkeit ablehnen.

wb. Amsterdam, 10. April, 7 Uhr morgens. Der Sekretär des Schlichtungsausschusses teilt den Zeitungen den Beschluß mit, den allgemeinen Ausstand mittags aufheben zu lassen. — Eine Massenversammlung, welche die gesamten Arbeitervereinigungen unter dem Vorstehe des Schlichtungsausschusses im Industriepalast abhielten, hat den Beschluß des Schlichtungsausschusses jedoch nicht gebilligt. In dem allgemeinen Votum waren die Komititätsmitglieder verhindert, das Wort zu ergreifen. Die Vereinigungen beschloßen, den Ausstand auch ohne das Einverständnis des Komitets fortzusetzen. Infolgedessen dauert der Ausstand heute mit Ausnahme der Diamantenschleifer fort.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. April.

Nach dem Karfreitag und vor Oheim.

Wenn es am Karfreitag regnet, wird kein guter Christ ein solches Gesicht machen, denn er wird es ganz in der Ordnung finden, daß auch der Himmel an diesem Tage mittrauert über das „bittere Leiden und Sterben Christi“. Durch trübes, niederdrückendes Wetter wird den Herzen gläubiger, frommer Leute die Karfreitagsstimmung erzeugt, die wehmütig und doch dankesfrohn nach Golgatha blickt, allwo „das Lamm Gottes am Stamm des Kreuzes gestorben ist“. Das Lamm Gottes! Ich kann diese Worte nicht hören, ohne den Wunsch zu hegen, daß man doch endlich mit derartigen Geschmackslosigkeiten einer langstvergangenen Zeit in unserer christlichen Kirche aufräumen möge. Wie kann man Christus, den größten Held, den die Weltgeschichte kennt, mit einem albernen Lamm vergleichen! Und es ist gar nicht wahr, daß er geduldig zum Kreuze geschritten ist, wie ein Lamm zur Schlachtbank geht. Wenn er auch, wissend, daß man mit der Schärfe des Schwertes seinen Glauben predigen kann, jeden körperlichen Widerstand gegen seine Widerlächer verwarf, so hat er doch geistig bis zuletzt mit dem Schicksal gerungen. Das sollte jeder Bibelleser wissen. Überhaupt müßte meines Erachtens die Gestalt Christi ganz anders vor den Augen des Bibelleseers stehen, als das gewöhnlich der Fall ist. Wenn ich einen ortho-

doxen Pfarrer höre, wie er sich in seiner Karfreitagspredigt mit der Person Christi beschäftigt, dann gibt's mir immer einen Stich ins Herz. Die Gedanken, die er dem größten Menschenfreund unterstellt, hat derselbe sicher nicht gehabt, und Jesus ist sicher nicht am Kreuze gestorben, damit wir uns heute noch an dem geschmacklosen Märchen von der „Reinigung im Blute Christi“ erbauen können. Gerade am Karfreitag zeigt sich das Christentum noch vielfach von seiner verkehrtesten Seite, und wie Blei hängt das ewige Buhe- und Sünden-gesamter und Zerknirschtheit der schönen, lebensfreudigen Religion der Liebe und des Glüdes an den Füßen und hindert sie an einer richtigen Ausbreitung und am Eindringen in die Tiefen der Seelen. Freilich, wenn man die Missionenblätter liest, dann macht die Ausbreitung des Christentums ja große Fortschritte, aber doch nur die Ausbreitung des Namenchristentums, und es wäre interessant, festzustellen, wie viele von den Millionen „Befenner der christlichen Religion“ wirklich ihren Meister erkannt haben, der heute noch, selbst von Tausenden der berufenen Verkünder seiner Lehre, immer und immer wieder mißverstanden wird. So viel von dem wahrlich nicht um unsere Mission, sondern zu unserem Besten (wenn wir nämlich weniger auf das Kreuz und dafür mehr auf die über alle Massen freundliche Lichtgestalt des lehrenden Christus sehen) am Kreuze gestorbenen „Lamm Gottes“ und die Interpretation seiner Lehren, seines Lebens und seines Todes. Morgen rufen es die Gloden von jedem christlichen Altarstein: „Er ist auferstanden von den Toten!“ Und wieder wird von den Kanzeln herab die Auferstehungsbotschaft als ein Evangelium verkündet. Auferstehung — auch die Materie kann auferstehen; wir erleben's ja jedes Jahr aufs neue. Der Wurzelstock derselben Blume, die im Herbst verwelkt, treibt im Frühling Schaft und Blätter und Blüte — die Blume ist auferstanden von den Toten. Und ähnlich geht's in der ganzen Natur. Deshalb ist Oheim uns Deutschen ein Auferstehungsfest gewesen, lange bevor noch die Gloden eines christlichen Gotteshauses ihr „Er ist auferstanden!“ am Oheimmorgen verkündeten. Dieses Jahr ist die Natur wirklich auferstanden, überall grünt's und blüht's bereits, und selbst die ersten rauhen Apriltage — die wir jetzt glückselig hinter uns haben werden — vermochten der Auferstehungsbewegung in Wald, Feld und Garten keinen Einhalt zu bieten. Heute lacht der Himmel, und so viel Prophetenkunst traue ich mir zu, daß ich sagen kann: Es gibt schöne Oheim!

Osterrundwanderungen.

Das launische Aprilwetter hat sich über Karfreitag doch merklich gebessert, zur Freude aller Naturfreunde, die gern die Oheimtage dazu benutzen wollen, um für einige Stunden der Stadt zu entfliehen und hinauszuwandern in den in üppiger Frühlingsluft knospenden und grünen Wald. Und so wollen wir denn in der Hoffnung, daß wir das sonnige, hellere Osterwetter behalten, noch in letzter Stunde einige Pläne für empfehlenswerte Osterrundflüge bringen. Wir beschränken uns dabei auf entzückende und halbtagige Touren. Die Wanderungen ins Schwarzbachtal (Eppstein, Lorsch und Hofheim), ins Wispertal, nach der Feldberggruppe und nach Rheinhessen (Lenzberg, Ingelheim) haben wir schon mehrfach beschrieben, so daß wir uns diesmal eine Schilderung sparen können und nur daran zu erinnern brauchen. — Marzschneitens Ausflugern möchten wir einmal folgenden Weg vorschlagen: Mit der Kartalbahn um 7 Uhr 10 Minuten nach Hahn; von hier geht's auf der alten „Eisenstraße“ lachend bergan. Aber im Walde passieren wir den römischen Pfahlgraben. Hier und da öffnen sich die weiten Nadelholz- und Buchenforste und gestatten einen freien Blick über das anmutige Talchen von Stedenroth, Breithardt und Holzhausen und auf die waldigen Berge an der Aar. Wo der Weg nach Strinz-Margaretha abzweigt, folgen wir diesem ins Tal hinab, passieren dieses Dörfchen und wandern im stillen Aachgrund abwärts, bis dieser bei Hennethal in das Scheidertal mündet. In mannigfachen Krimmungen wendet sich die neu befestigte Scheidertalstraße neben dem plätschernden und schäumenden Bache zwischen den nahe herantretenden felsigen Bergwänden durch. Da erweitert sich das Tal ein wenig, und aus einem Seitentälchen schaut das schmale Dörfchen Dalsbach hervor. In diesem Tälchen marschieren wir aufwärts, durch Dalsbach, über die Höhe am Oberhäuser Hof vorbei ins waldumraute Palmachtal und nach Burgschwalbach, das malerisch zu den Füßen der Burgruine liegt. Mittagstisch im Gasthaus in der Burg (ehemals eine Landesfeste der mächtigen Grafen von Rienecksbogen, noch in ihren Trümmern imposant). Von Burgschwalbach aus ist in einem halben Stündchen das Kartal und Bahnhof Jollhaus erreicht. — Herrliche, weitgedehnte Hochwälder bedecken auch das Rheingangebirge und machen Wanderungen dort zum hohen Genuß. Man nehme Rundfahrtschein Chauffeehaus-Eltville. Von Chauffeehaus aus geht's auf der sehr bequemen, anspruchreichen Krautopfschen Straße am Schlosse Hohenbühl vorbei nach Georgenberg und hinab nach Schlangenbad; dann auf schattigem Waldpfad (Wegzeichen: gelber Strich) an der mittelalterlichen Landesbefestigung des Rheingangs, dem noch deutlich sichtbaren Gehäusen, entlang nach Hausen vor der Höhe. Bergan führt der Weg stets mit prächtvollem Blick auf den Rhein zum Erbacher Kopf und zur Gallartee Range (380 Meter hoch). Holzerner Aussichtsturm mit großartig malerischem Blick auf den Rheingau und ins Rheingebirge, über den Rhein ins dörferriche Rheinhessen zum Donnersberg und Odenwald. Bei schönem Wetter ist Restauration auf dem Gipfel. Wir wandern wieder bergab (Wegzeichen: schwarzer Strich) zur Abtei Eberbach (ältestes Benediktinerkloster in Deutschland; lebenswert sind Kirche und Kreuzgang; im Pfarrhaus gibt's einen guten Halben Wein), an der Heilanstalt Eichberg vorbei nach Niedrich (mit der Ruine Scharfstein) und Eltville. Wer die Range und Eberbach schon kennt und nicht mehr besuchen will, gehe von Hausen aus zum Mapper Hof (dicht dabei die Mapper Schanze, das einzige noch erhaltene Tor vom Rheingauer Gebirge), dann durch das weiterverlorene Waldtälden des Ernsbaches zur Elfer (Kammerburger Mühle) und im Wispertal abwärts nach Vorch (altertümliches Städtchen, lebenswert sind die Martinskirche und das Hülchenhaus am Rhein).

Von hier aus Bahnfahrt zurück. — Noch eine Wanderung in den mittleren Taunus: Durchs Dambachtal über am Hognut Weisberg vorbei über den Jbsteiner Weg ins Goldsteintal (Wegzeichen: gelber Strich), über den Goldsteinkopf nach Ramhach. Auf guten Waldwegen zum Kellerstopp (470 Meter hoch; steinerner Turm mit herrlicher Fernsicht. Restauration.) und wieder ins Tal nach Niedernhausen (hier Mittagstisch), dann auf der Straße am Waldbrand entlang (Wegzeichen: roter Strich) zum Grauen Stein (Felsgruppe mit Aussicht). Über Kuringen und Hefloch, wo es bekanntlich einen guten „Abelbuck“ gibt, ziehen wir wieder nach der Heimat. Wenn dieser Weg zu weit ist, der gehe vom Grauen Stein nach dem nahen Bahnhof Kuringen-Niedernbach und fahre von da aus. — Für halbtägige Spaziergänge bieten sich dem Wanderlustigen in der Nähe unserer Stadt eine solche Menge von Westrecken, daß man wirklich in Verlegenheit gerät, wenn man einige davon als die schönsten herausgreifen soll. Nach Süden hin liegt der Rhein vor uns mit Biebrich, Schierstein, Walluf und Eltville, ostwärts das „Ländchen“, Erbenheim, Hochheim, der „Wandersmann“, Wallau, Nordenskiöld, Jagst und Vierstadt, all diese Orte sind oft genug das Ziel der Sonntagsnachmittagsausflüge der Wiesbadener Familien. Die meisten Spaziergänger lenken aber doch ihre Schritte nach den Wäldern der nahen Taunusberge. Über die Jasanerie, wo jetzt die Wiesen bunt bemalt erscheinen von lauter Schlüsselblumen, Anemonen, Veilchen, Dotterblumen und Gänseblümchen, nach dem Chauffeehaus (Taunusblick), zum Grauen Stein (mächtiger Quarzstein, Aussichtspunkt) und von da in eins der Weindörfer Frauenstein oder Neudorf, alsdann nach Schierstein und mit der Bahn zur Stadt ist eine sehr beliebte Rundtour; viele gehen auch von Frauenstein über das Forsthaus Rheinhild (Waldhaus) und Dohheim zurück. — Die Stator Chauffeehaus empfiehlt sich noch mehrfach als Ausgangspunkt für kleinere und größere Touren, die alle wohl mit Wegzeichen kenntlich gemacht sind. Wir nennen darunter nur folgende Strecke: Zur Hohen Wurze (618 Meter), auf dem Gipfel inmitten prächtiger Tannen-Hochwälder der eiserne, 21 Meter hohe Aussichtsturm der einen überaus wechselvollen Rundblick bietet; weiter auf dem Höhenrücken her (Wegzeichen: schwarzer Strich), zur Eifernen Hand (Waldhof und Wirtschaft), dann zu den Felsgruppen „Altestein“ und „Spitzestein“ und, den roten Strich als Wegzeichen folgend, ins liebliche Kesselbachtal. In der „Fischzucht“ und dem „Waldhäuschen“ vorbei oder auch über's „Holzhäuserhäuschen“ erreicht man die Stadt. — Weit weniger besucht als dieser westliche Teil der nächsten Umgebung Wiesbadens wird vor unserer Stadt aus der nach Nordosten liegende Waldbezirk. Der Jbsteiner Weg und die durchs Dambachtal gehenden Promenadenwege führen uns in diese selbst in schönen Sonntagsnachmittagen ziemlich einsamen Waldungen. Folgen wir, vom Jbsteiner Weg rechts einbiegend, der alten Trompeterstraße (Wegzeichen: roter Punkt in schwarzem Kreis), so erreichen wir in anderthalb Stunden von der Stadt aus den Gipfel des Trompeters, von wo ein schöner Waldweg zur Platte (großherzogliches Jagdschloß und neu erbautes Gasthaus auf dem Gipfel) hinüberführt. Eine Unmenge lohnender Spazierwege verbinden die Platte, von deren 500 Metern hohem Gipfel man eine entzückende Aussicht auf die Städte Wiesbaden, Biebrich und Mainz genießt, mit unserer Stadt, etwa über Trauerbuche, Kanelbuche, Keroial oder Jbsteiner Weg, Bahnhofs (neu erbautes Restaurant und Sommerfrische), Dambachtal oder Platterpfad, Herrneichen, Veitshewshöhle. Als Absteher von der Platte aus empfiehlt sich die Rentmauer. Wer sie besuchen will, folge zunächst am Gasthof Platte dem nach der Eifernen Hand führenden Wege aber, wo dieser die erste Biegung nach rechts macht geradeaus weiter auf der Waldschneise, die die Gemarkungsgrenze zwischen Wiesbaden und Wehen bildet. Ein Fußpfad leitet dann zur Adolfsruhe (prachtvoller Blick nach Süden) und etwas weiterhin zur Großen Buche, von wo sich ebenfalls ein überaus schöner Blick über'n Rhein bietet. Zweckmäßig geht man nur durch das Adambtal oder auf der Platterstraße zur Stadt zurück. Damit wollen wir unsere Tourenvorschläge beschließen und wünschen allen, die am Osterfest hinausmarschieren, eine fröhliche Fahrt!

— Personal-Nachrichten. Dem Regierungspräsidenten a. E. Westfälischen Geheimen Oberregierungsrat v. Lepow-Past zu Köln ist die königliche Krone zum roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. — Der Reichsbankhalter a. D., Rechnungsrat Wundrich zu Wiesbaden, bisher in Breslau, erhielt den roten Adlerorden vierter Klasse.

— Das Osterfest hat für uns Deutsche noch einen besonderen Wert als eine der interessantesten Reliquien aus der Zeit unserer Vorfahren. Bekanntlich feierten diese das Fest zu Ehren der Göttin Ostara, das zugleich der „Donar“ und der „Freya“ galt. Auf allen Bergen wurden zu Ehren der Ostara, der Göttin des aufsteigenden Lichtes und des wiederkehrenden Frühlings, Osterfeuer angezündet, bei welchen der Segen der Gottheit auf die Saaten herabgesiegt wurde. Ein sicheres Zeugnis gibt uns Tacitus hierüber, wenn er berichtet, daß in der Zeit da die Göttin die Sterblichen besuchte, überall fröhliche Tage waren und an allen Orten Feste gefeiert wurden. Kein Krieg wurde geführt, keine Rache ergriffen, jedes Schwert verschlossen. — Aus der heidnischen Zeit hat sich mancher Brauch hinüber gerettet in spätere Tage. So leuchteten die Osterfeuer unter verschiedenen Namen in Schwaben, Tirol, Böhmen und anderen Orten fort. An ihnen wurde die sogenannte Osterkerze, ein Sinnbild des verstorbenen Erlösers, des Lichtes der Welt, angezündet. Die Kohlen des Feuers gelten als Schuttmittel gegen das Einschlagen des Blitzes und gegen Hagelschaden. Auch das Wasser, welches in der Ostara geweihten Zeit gesöpft wurde, hielt man für heilkräftiger, weshalb es sich noch jetzt besonderer Schätzung erfreut. Man holt es tief in der Nacht aus fließendem Wasser, darf aber kein Wort dabei sprechen, wenn der Zauber wirken soll. Dieser besteht in der Verleibung von Schönheit und Heilskraft. Wer sich mit dem Osterwasser wäscht, bekommt ein schönes Gesicht, wer es trinkt, ist vor Krankheit geschützt. Eine höhere symbolische Bedeutung gewann das Osterwasser durch die kirchliche Weihe und den Glauben, das Osterbad reinige von den Sünden. Ebenso erhielt das Osterfest eine christliche Auslegung; während es im Altertum als Sinnbild der Schöpfung und Fruchtbarkeit galt,

erklärte es die Kirche für das Symbol des zum Leben neuerstandenen Erlösers. An Stelle der Tieropfer, welche bei dem Osterfest dargebracht wurden, trat die Gewohnheit, den Pfarrherren eine Anzahl Eier als Ostergabe zu liefern, und später die Sitte, die Kinder mit Eier zu beschenken, wobei man sagte, der Osterhase, welcher der Ostern lieb war, habe sie gelegt. — Noch weit andere Gebräuche erinnern an die ehrwürdige Vergangenheit, und so ist uns das Osterfest auch aus diesem Grunde noch besonders lieb und wert.

— **Kurhaus.** Am Dienstag, den 14. April, findet abends 8 Uhr Operetten-Abend des Kurorchesters statt.

— **Residenz-Theater.** Heute abend geht Endermanns hochinteressantes Werk „Die Schmetterlingsflucht“ in der bewährten Besetzung in Szene. Das Programm für die Osterfeiertage ist ein vielseitiges: 1. Feiertag abend ist mit Villi Schwendemann-Panfa als Gast „Der Fall Clemenceau“, während am nachmittags eine einmalige Aufführung von „Monna Sanna“ stattfindet. Der 2. Feiertag bringt die beiden Zug- und Lustspiele: „Lutzi“ (abends) und „Der blinde Passagier“ (nachmittags). Dienstag nachmittags bringen die 11 Scharfrichter aus München etwas Originelles und Neues, und auch am Abend herrscht „Die Renfanz“, nämlich Schillers feines und humorvolles Lustspiel.

— **Die elf Scharfrichter** werden mit drei großen Programmen in unserer Stadt gastieren. Die Programme versprechen sich sehr abwechslungsreich zu gestalten und werden aus Sololiedern, Rezitationen, Duetten, Terzetten, Dialogen und größeren dramatischen Farcen und Satten bestehen. Die kleine Künstlergesellschaft setzt sich vorwiegend aus Schriftstellern und Musikern zusammen, die sich schon vor Gründung des Unternehmens einen Namen in Deutschland gemacht hatten. Da ist Frank Bedekind, allgemein bekannt als der berufenste Vertreter des deutschen Breittisches, der erst vor kurzem mit seiner Tragödie „Der Erdgeist“ einen so großen Erfolg errungen hat; M. Henry, der durch seine französischen Konferenzen und die durch ihn gegründete Zeitschrift „Revue franco-allemande“ jahrelang einen neuen Kontakt zwischen dem geistigen Deutschland und Frankreich herzustellen versuchte; Hannes Ruch, der begabteste und vielseitigste unter den modernen volkstümlichen Komponisten; Leo Greiner, der Lyriker unter den Elfen; als ständiger Mitarbeiter des „Simplicissimus“ weitlich bekannt; Otto Falkenberg und Paul Schlesinger, die durch ihre leichten, dramatischen Farcen den satirischen Teil der Scharfrichterprogramme fast ganz aus eigenen Mitteln schritten; nicht zu vergessen Hanns v. Gumpenberg, des Überdramatikers und köstlichen Parodisten; ferner erwähnen wir noch den Komponisten Leonhard Pulmann, den Lyriker Heinrich Lautensack, den großesten Zeichner Ernst Neumann u. c. Von den darstellenden Kräften sind wohl in erster Linie die Tragödin des Breittisches, Marja Dolvard und der Rezitator Arcus Troll zu nennen. Die künstlerischen Arbeiten für die elf Scharfrichter, wie Plakate, Programmmittelblätter, Programmvignetten u. s. w. wurden ursprünglich vom Scharfrichter Kaspar Weil (Ernst Neumann) ausgeführt; später erweiterte sich der Kreis der Mitarbeiter und fast alle bedeutenden Zeichner des „Simplicissimus“ und der „Jugend“ (Heine, Paul, Wille, Schmidhammer, Dies, Engl u. c.) beteiligten sich an der künstlerischen Ausführung des Plakats und Programmmaterials. Wer sich über Entstehung, Charakter und Mitarbeiter des Unternehmens näher zu informieren wünscht, den machen wir darauf aufmerksam, daß die Zeitschrift „Bühne und Brett“ (Verlag Harmonie, Berlin) vor kurzem eine Sondernummer über die elf Scharfrichter herausgegeben hat, ferner auf den kleinen Scharfrichter-Musicalmanach (Scharfrichter-Verlag, München) mit Text von Heinrich Lautensack und Karikaturen von Ernst Neumann.

— **Reichshallen-Theater.** Neben dem vorzüglichen April-Programm wird von heute ab ein vorläufiger Schwan: „Lustspiel-Lust“, dargestellt von Rudolf Raab und Frau, sowie Robert Ridel, auf dem Repertoire erscheinen. Dieser Schwan: möchte liberal ausverkaufte Häuser und es ist zu hoffen, daß derselbe auch hier seine Anziehungskraft nicht verliert. An beiden Feiertagen finden zwei Vorstellungen statt, die nachmittags-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen.

o. **Kommunallandtag.** Für den am Mittwoch, den 15. d. M., zusammen tretenden 37. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden hat der Landesauschuss außer dem bereits erwähnten Verwaltungsbericht und dem gleichfalls erwähnten Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben folgende wichtigere Vorlagen vorbereitet: a) Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderung von Vorschriften über das Konsolidationsverfahren und Berichtigung des Grundbuchs während desselben für den Regierungsbezirk Wiesbaden, b) Entwurf der Verwaltungsbestimmungen für die nassauische Landesbank und für die nassauische Sparkasse zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Landesbank in Wiesbaden, nebst Begründung und einer Geschäftsanweisung für die Direktion der nassauischen Landesbank, c) Beschränkung in der Ausgabe von Schuldverschreibungen der nassauischen Landesbank, d) Abänderung des Reglements für die Ausführung der Fürsorgeerziehung Minderjähriger vom 17. April, 11. Juli 1902, e) Reglement für die Verteilung der Staatsrenten an leistungsschwache Gemeinden im Regierungsbezirk Wiesbaden gemäß des Gesetzes, betreffend Überweisung weiterer Dotationsrenten an die Provinzialverbände, vom 2. Juni 1902, f) Bericht der Kommission des Landesauschusses über den Antrag der Abgeordneten Dr. Albert und Dr. Fleck, betreffend die Arbeitsordnung für die in der Bebauverwaltung des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden beschäftigten Arbeiter, g) Bericht, den Beschluß des Kommunallandtags vom 19. April vorigen Jahres, die Unterhaltung der Bezirksstraßen betreffend, h) Bericht über den Bau einer Kleinbahn von Edenroth nach Marienberg, i) Bericht, betreffend die weitere finanzielle Beteiligung des Bezirksverbandes an der nassauischen Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft. Dazu kommt noch eine Vorlage wegen der Baufosten für den Neubau des Landeshauses.

— **Stenographische Schule.** Die Eröffnung der neuen Kurse (Stenographie und Maschinenschrift) erfolgt, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, am 20. April. An dem Unterricht können sich Damen und Herren beteiligen, an den Diskussions-Vorlesungen verschiedene Systeme. Dem Anfänger- und Fortbildungskursus wird das System Stolze-Schrey zu Grunde gelegt. An den Übungen der Damendiktationsübungen des Stolze'schen Stenographen-Vereins (S. S.) können auch Nichtmitglieder des Vereins teilnehmen.

— **Naturhistorisches Museum.** Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 20, im ersten Stock) sind von Dienstag, den 13. April, ab täglich, außer Samstags, zu nachstehenden Zeiten geöffnet. Sonntags, vormittags von 10 bis 1 Uhr (sowie jeden ersten Sonntag im Monat auch nachmittags von 3 bis 5 Uhr), Montags und Dienstags, vormittags von 11 bis 1 Uhr, Mittwochs, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Donnerstags und Freitags, vormittags von 11 bis 1 Uhr.

— **Katholische Gemeinde.** Bei dem am Ostermontag stattfindenden Festgottesdienst wird das durch sein wiederholtes Mitwirken in den kirchlichen Volkskonzerten vortrefflich bekannte Streichquartett der Herren M. Brühl, H. Keller, T. Brühl, C. Gimmeler durch Vortrag zweier Stücke: „Osterandacht“ von Weisenborn und „Ave verum“ von Mozart die kirchliche Feier verherrlichen. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr.

— **Die städtische Gemälde-Galerie** und permanente Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins ist täglich mit Ausnahme des Samstags von 10 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags, Sonntags von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

o. **Standesamt.** Der neugewählte Standesbeamte, Herr Popp, ist als solcher von dem Herrn Ober-Präsidenten bestätigt worden und hat daraufhin seine Amtsgeschäfte übernommen.

— **Altstadt-Verein.** Der Vorstand des Bezirksvereins Altstadt hielt am vergangenen Mittwoch eine Sitzung ab, in welcher die Neu-Organisation des Vereins beschlossen wurde. Es kamen ferner einige Mißstände in der Altstadt zur Sprache und soll zunächst bezüglich der äußerst mangelhaften Beleuchtung der Langgasse und deren Seitenstraßen eine Eingabe an den Magistrat gerichtet werden. Dem Vorstand gehören nunmehr folgende Herren an: Stadtverordneter Apotheker Dr. Kurz, erster Vorsitzender, Fabrikant W. Horn, zweiter Vorsitzender, Kürschner M. Müller, 1. Schriftführer, Kaufmann Louis Heymann, 2. Schriftführer, Dr. C. Cray, Kassierer, Agent Bernh. Har, Buchdruckereibesitzer A. Bechtold, Rentner F. Beder, Hotelbesitzer S. Cron, Kaufmann H. Eifert, Drochsenbesitzer J. Ph. Feiz, Kaufmann Karl Groll, Architekt L. Meurer, Kupferschmied L. Weggandt und Schlossermeister L. Weyer, Beisitzer.

— **Die freisinnige Volkspartei** des 2. nass. Wahlkreises hält am nächsten Dienstag, den 14. April, nachmittags 4 Uhr, im Gartensaal des Hotel-Restaurants „Friedrichshof“ hier eine Versammlung ihrer Vertrauensmänner ab, in der, wie sich aus dem Anzeigenteil ergibt, über die Auffstellung eines Kandidaten für die kommende Reichstagswahl in unserem Wahlkreis beraten und beschlossen werden soll. Wenn auch voraussichtlich der seitherige Vertreter unseres Wahlkreises, Dr. Hans Crüger, wieder aufgestellt werden wird, so ist doch bei der Wichtigkeit des Gegenstandes der Tagesordnung ein lebhafter Besuch der Versammlung sowohl von hier, wie von auswärts zu erwarten. Herr Dr. Crüger hat in der letzten Zeit an verschiedenen Orten über die politische Tätigkeit der freisinnigen Volkspartei in den letzten Jahren und insbesondere auch über seine eigene Tätigkeit im Reichstag und Abgeordnetenhaus Bericht erstattet und wird auch, so viel uns bekannt, schon in den nächsten Tagen hierherkommen, um auch noch an anderen Orten des Wahlkreises, insbesondere einigen Nachbarorten, zu sprechen.

o. **Das Polizeidienstgebäude** ist im Rohbau fertig und der Turm, welcher das städtische Gebäude bekrönt, in seiner Konstruktion ebenfalls vollendet. Derselbe erhebt sich in schlanken Formen auf der Ecke von Friedrich- und Marktstraße 11 Meter über dem Dachstuhl. Das auf dem hinteren Teile des Grundstücks belegene Polizeigefängnis wird nach neuem System eingerichtet und die Zellen sind derart, daß darin entweder nur ein Gefangener oder mehrere, niemals aber zwei allein untergebracht werden.

o. **Arbeitsnachweis.** Bei den Vermittlungsstellen des Arbeitsnachweises im Rathaus fanden im März in der Abteilung für männliche Personen 882 Arbeitsgesuche 510 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 340 besetzt wurden. In der Abteilung für weibliche Personen lagen 819 Arbeitsgesuche vor; 989 Stellen waren angemeldet und 563 wurden besetzt. Insgesamt waren im März d. J. 1701 (im März 1902 1206) Arbeitsgesuche und 1499 (1188) Arbeitsangebote angemeldet und 903 (689) Stellen wurden besetzt.

— **Allgemeine Poliklinik.** Herr Rechtsanwalt v. Ed hat in einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen mit trefflichen Worten die segensreiche Wirkung der seit wenigen Jahren im städtischen Krankenhaus eingerichteten Poliklinik hervorgehoben. Für eine ähnliche Einrichtung, die seit viel längerer Zeit hier besteht und gewiß eine nicht minder segensreiche, jedenfalls aber weit ausgedehntere Tätigkeit entfaltet, hat sich bislang kein Redner gefunden, der von so bemerkenswerter Stelle ein Wort ihres Lobes verkündete. Gemeint ist die hiesige Allgemeine Poliklinik, früher Helenenstraße 2, Part., jetzt Bellrichstraße 22, 1, befindlich. Die Art und der Umfang ihres Wirkens scheinen leider, trotzdem die Anstalt bereits über elf Jahre besteht und in stetig wachsender Frequenz laut elf Jahresberichten bis 1. Januar dieses Jahres nicht weniger als 42195 unbemittelte Kranke ganz unentgeltlich behandelt und zum großen Teil mit Medikamenten und Verbandzeug auf eigene Kosten der Anstalt versehen hat, weiteren Kreisen unserer Stadt ziemlich unbekannt geblieben zu sein. Die gelegentliche der Besprechung des letzten Jahresberichts, 1902, der Allgemeinen Poliklinik an dieser Stelle an unsere wohlhabenderen Mitbürger gerichtete Bitte um einmalige oder jährliche Beiträge müßte sonst einen besseren, als wie diesmal beinahe rein negativen Erfolgs gehabt haben. Es seien daher einige erklärende Worte erlaubt. Während die seit längerer Zeit im städtischen Krankenhaus errichtete und aus städtischen Mitteln ausreichend dotierte Poliklinik im wesentlichen nur bei chirurgischen und inneren Erkrankungen Hilfe gewährt, verfügt die Allgemeine Poliklinik über nicht weniger als neun gut eingerichtete und gut geleitete Spezialabteilungen. Diese Spezialabteilungen umfassen die Zweige der inneren Medizin, der Nervenkunde, der Chirurgie und Orthopädie, der Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten, der Haut- und Ge-

schlechtskrankheiten, der Augenkrankheiten, der Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, der Kinderkrankheiten und der Zahnheilkunde. Die Ärzte des städtischen Krankenhauses erhalten für ihre zweifelloß sehr anstrengende Tätigkeit entsprechende Honorierung, die Ärzte der Allgemeinen Poliklinik geben ihre Hilfe unentgeltlich. Sie wollen, da ihr Unternehmen rein privater Initiative entsprossen, ganz selbstverständlich auch keine Honorierung für ihre eigene Person. Was sie wollen, ist nur ein Anerkennen ihrer erprießlichen, uneigennütigen Tätigkeit durch eine pekuniäre Unterstützung der Anstalt durch die besserstehenden Mitbürger, wie seitens der Stadt, eine Unterstützung, die ja doch lediglich armen, kranken Leuten zu Gute kommt. Es ist in dieser Beziehung gewiß schon vieles Gute geleistet worden, und den bisherigen Wohltätern kann nicht Dank genug gezollt werden, aber im allgemeinen ist die pekuniäre Lage der Anstalt eine recht mäßige und legt da unangenehme Beschränkungen auf, wo weitgehender Liberalismus in Form und Umfang der Hilfeleistungen kaum genügen würde. Es sei hier nicht vergessen, sondern mit warmer Anerkennung hervorgehoben, daß die Stadt der Allgemeinen Poliklinik seit längeren Jahren eine jährliche Unterstützung von 500 Mark gewährt. Die Allgemeine Poliklinik hielt sich nun für berechtigt, um eine entsprechende Erhöhung dieser Unterstützung beim Magistrat einzukommen, und zwar hauptsächlich aus folgenden Gründen: Die Frequenz der Anstalt hat stetig zugenommen, von 1000 im Jahre 1892 bis auf nahe an 5000 im verflossenen Jahre. Notgedrungen mußten die bisherigen, durchaus unzulänglichen Lokalitäten ausgebaut und mehr zweckentsprechende, daher auch teurere neue Räume gemietet und Mobiliar wie Instrumentarium ergänzt werden, außerdem aber muß die seither vom Verein vom roten Kreuz in dankenswerter Weise unentgeltlich gewährte Hilfe einer Schwester in den Sprechstunden vom 1. Januar d. J. ab mit 300 Mark jährlich honoriert werden. Leider hat der Magistrat die berechtigte Bitte der Anstalt unter Angabe von Gründen, deren Widerlegung nicht allzu schwer sein dürfte, abgewiesen. Die Allgemeine Poliklinik erlaubt sich daher, ihre an die wohlhabenderen Bürger der Stadt gerichtete Bitte, um jährliche, bzw. einmalige Beiträge zu erneuern und hofft außerdem, daß auch ihr in nicht zu ferner Zeit ein Verehrer ihrer guten Bestrebungen innerhalb der städtischen Korporationen erheben möge! Vielleicht wird sich dann der Magistrat die Unterstützungsfrage noch einmal überlegen und zu der Erkenntnis gelangen, daß gerade in diesem Punkte etwas mehr Entgegenkommen sehr angebracht sein dürfte. Die paar hundert Mark, die man benötigt, würden wohl kaum das städtische Budget in heillosen Verwirrung bringen, wohl aber würden sie unverhältnismäßig viel Gutes stiften und den Geber ehren. — Beiträge werden von allen Ärzten der Anstalt, insbesondere von demassenverwalter, Herrn Dr. Georg Knauer, Wilhelmstraße 52, sowie Herrn C. Eugenbühl, Marktstraße 19, entgegengenommen.

— **Rheindampfschiffahrt Rhin-Düsseldorfer-Gesellschaft.** An den beiden Feiertagen, Sonntag, den 12. d. M., und Montag, den 13. d. M., wird eine Fahrt nachmittags 3 Uhr 20 Min. von Diebrich nach Walluf, Eltville, Radesheim und Bingen und von Bingen 6 Uhr 15 Min., Radesheim 6 Uhr 30 Min. zurück nach Diebrich ausgeführt.

— **Der Weg von Bensile nach der Platterstraße,** auslaufend an dem Ostor des neuen Friedhofes und gerade deshalb auch von den Besuchern desselben viel begangen, befindet sich noch immer in einem besorgniserregenden Zustande. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß dieser so sehr beliebte Spazierweg durch die Holzabfuhr total zerfahren und für den Fußgänger fast unbrauchbar gemacht worden ist, aber zu einer völligen Wiederherstellung ist es bis jetzt leider nicht gekommen. Man hat zwar einen lehmhaltigen und deshalb recht ungeeigneten Kies als Nothelfer aufgelegt, dadurch aber das Uebel, insbesondere bei dem Regenwetter der letzten Tage, nur wenig gebessert. Pößt sich denn die sinnwidrige Benutzung der für den Personenverkehr bestimmten Waldwege zur Holzabfuhr nicht einfach dadurch vermeiden, daß das zur Fällung kommende Holz an und in der Nähe bestehender Abfuhrwege aufgestellt wird? Welche Kosten entstehen nicht allein durch die Ausbesserung der zerfurchten Promenaden, von dem berechtigten Unmut des Publikums über solche Zweckwidrigkeiten und ihre Folgen gar nicht zu reden.

— **Bereinsregister.** Eingetragen wurde der katholische Lebensverein (Rasino) zu Wiesbaden.

— **Güterverkehrsregister.** Güterverrechnung haben vereinbart der Fuhrmann Michael Schmidt dahier und Frau, Marie, geb. Rieth, am 3. Februar 1903, der Kassenbier Christian Berner dahier und Frau Henriette, geb. Franzgeb, am 27. März 1903, der Schreiner Philipp Ailb dahier und Frau, Anna, geb. Pauer, am 17. März 1903, und der Dachdecker Karl Rieth in Schierheim und Frau, Magdalena, geb. Schröder, am 27. März 1903.

o. **Waldbrand.** Heute vormittag ist in dem zwischen „Schäferskopf“ und „Eiserne Hand“ belegenen Waldrevier, wahrscheinlich durch Funken, welche aus einer Maschine der Schwalbacher Bahn entflohen sind, ein Waldbrand entstanden. Die hiesige Feuerwache rückte um 10 Uhr mit dem sogenannten Waldwagen nach der Brandstelle aus.

o. **Unfälle.** Gestern abend gegen 1/8 Uhr hat ein unvorsichtiger Radfahrer vor dem Hause Platterstraße 76 ein drei Jahre altes Mädchen umgefahren. Das Kind trug dabei eine blutende Wunde an der Stirn davon, die ihm im städtischen Krankenhaus verbunden wurde. Der Radler wollte ausweichen, wurde aber angehalten und von einem Schuttmann notiert. — Der 25 Jahre alte Fuhrmann August Eifert von hier wurde auf der Sonnenbergerstraße von einem Wagen der Elektrischen erfaßt, umgefahren und ein Stück geschleift. Wenn es glücklicherweise auch nicht überfahren wurde, so erlitt er doch außer erheblichen Quetschungen einen Bruch des linken Schlüsselbeins, so daß er sich zur ärztlichen Behandlung in das städtische Krankenhaus begeben mußte.

— **Humoreske.** Unter dieser Überschrift schreibt uns ein Leser: Meine Köchin erkrankte vor einigen Tagen an Influenza. Der Arzt verschrieb ihr Antipyrin und Nicotinöl. Das erstere nahm sie, das letztere nicht. Auf wiederholte Vorstellungen, daß ihre Befundung verzögert würde, wenn sie den Anordnungen des Arztes

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: Dr. Schulte vom Brühl;
für den übrigen redaktionellen Teil: A. Nörcher; für die Kunst- und
Musikalien: E. Vermeil; Druck in Wiesbaden.
Druck und Verlag von J. Neuenhagen & Co. Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 9. April 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 Österr. S. G. = 1.20; 1 fl. ö. W. = 1.70; 1 Österr. ungar. Krone = 0.50; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.70; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.20; 1 Peso = 1.20; 1 Dollar = 1.20; 7 fl. süddeutsche W. = 1.20; 1 Mk.-Bko. = 1.20; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 100 fl. W. = 1.20; Reichsbank-Disconto 10 p. Ct.

Zf. Staatspapiere.		3 1/2	Giessen von 90	102.80	24	Ch.B. An. u. S.	438.50	Zf. Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4	Fr. H.-B. S. XIV	101.50	4	North. Pac. Prior. L.	102.70		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.80	3 1/2	do. » 98	—	do. 600r	438.50	3 1/2	Bg.-M. E.-B. L. C.	103.50	4	do. XVI u. XVII	102.50	5	Oregon u. Calif. I. M.	102.
3 1/2	do. » 96	102.80	3 1/2	do. » 96	—	Ch.B. S. S. Br.	119.50	4	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	102.	4	do. XVIII	102.50	4	» Railr. Nav. Cons.	—
8	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.80	4	Hannau	102.80	» D. G. u. S. S.	250.40	3 1/2	do. Em. I (abg.)	98.10	3 1/2	do. XII u. XIII	97.50	4	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	do. » 98	102.80	4	Heidelberg v. 1901	102.80	» Fbr. Gl. Bg.	171.70	4 1/2	Homb. E. B.	—	4	do. XV	97.50	5	do. cons. I Mtg.	—
3 1/2	do. » 96	102.80	4	Homburg v. d. H.	101.50	do. Gr. B.	225.	3 1/2	Pfalz. Bx. Mx. Nd.	100.60	4	do. Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.	5	do. Lex. Div. I Mtg.	—
3 1/2	do. » 94	102.80	4	do. von 99	102.50	Ch.Fw. H. S. H.	359.	4 1/2	do. (convert.)	—	4	do. 15-19, 21-26	100.30	5	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
3 1/2	do. » 92	102.80	4	Kaisersl. v. 91	102.50	do. Mühlh.	107.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	—	4	do. 27, 37, 39 u. 42	101.40	5	San Fr. u. Nrb. P. M.	—
3 1/2	do. » 90	102.80	4 1/2	do. von 89	99.80	Chem. Albert	199.10	4 1/2	do. Ser. VIII	—	4	do. Ser. 31 u. 34	101.60	6	South. Pac. S. A. I. M.	103.10
3 1/2	do. » 88	102.80	4 1/2	do. » 97	99.70	» Ult. Fk. V.	99.	4 1/2	do. » IX	—	4	do. S. 35, 36 u. 38	100.30	6	do. S. B. I Mtg.	—
3 1/2	do. » 86	102.80	4 1/2	do. » 95	99.70	EL. Acc. Berlin	150.50	4 1/2	do. » Ser. IV-VI	—	4	do. Ser. 40 u. 41	102.	6	do. I Mtg.	—
3 1/2	do. » 84	102.80	4	Karlsruhe v. 1900	103.70	» Ant. Köln	—	4	do. » VII	—	3 1/2	do. S. 28, 30, 32, 33	97.20	5	do. cons. I Mtg.	108.50
3 1/2	do. » 82	102.80	4	do. » 86	93.	» Cont. Nrb.	68.50	4	do. » Ser. 29	—	3 1/2	do. Ser. 29	97.20	5	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.10
3 1/2	do. » 80	102.80	4	do. » 84	92.50	» Ges. Allg.	188.	4	do. » Ser. 29	—	4	Fr. Lw. C.-B.-D.-J.	99.50	6	St. Ls. Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. » 78	102.80	4	do. » 82	91.50	» Helios Köln	—	4	do. » Ser. 29	—	4	do. N.-P.	99.50	6	St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2	do. » 76	102.80	4 1/2	do. » 80	92.70	» Lahmeyer	93.50	4 1/2	do. » Ser. 29	—	4	H. H.-B. S. 141-250	100.70	4	Union Pacific I Mtg.	—
3 1/2	do. » 74	102.80	4 1/2	Kassel (abg.)	100.	» Licht u. Kr.	106.	4 1/2	do. » Ser. 29	—	4	do. 251-340	101.10	4	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. » 72	102.80	4 1/2	Köln von 1900	—	» Schuckert	97.	4 1/2	do. » Ser. 29	—	4	do. 1-45 (abg.)	96.80	4	» Gen. M. Bds. u. C.	—
3 1/2	do. » 70	102.80	4 1/2	Limburg (abg.)	—	» Siem. u. H.	181.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. 46-190	95.80	4	» (Income-Bds.)	—
3 1/2	do. » 68	102.80	4 1/2	Ludwigsh. v. 1900	102.60	» Utn. F. A. E.	60.60	4	do. » Ser. 29	—	4	do. 301-310	97.70	4	» Kapital und Zins in Gold	—
3 1/2	do. » 66	102.80	4	do. von 90 u. 92	102.	do. Zürich Fr.	122.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	101.	4	» Nur Kapital in Gold	—
3 1/2	do. » 64	102.80	4 1/2	do. » 96	100.	Flitzfabr. Fulda	110.90	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.90	4	Zf. Verschiedene Obligation.	—
3 1/2	do. » 62	102.80	4 1/2	Magdeburg v. 91	102.	Gas Frankf.	173.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	Bank f. Ind. Unt. u. A.	93.50
3 1/2	do. » 60	102.80	4	Mainz v. 91	102.	Gelsk. Gussst.	115.50	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» orient. Eisenb.	100.70
3 1/2	do. » 58	102.80	4	do. » 99	102.	Gum. V. Br. Ff.	157.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» Brauerei Binding	102.10
3 1/2	do. » 56	102.80	4	do. » 1900	102.	Kalk Rb. W.	119.50	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Essighaus	99.
3 1/2	do. » 54	102.80	4 1/2	do. » 78 u. 83	—	Kupfw. Heddh.	92.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Nicolay Han.	—
3 1/2	do. » 52	102.80	4 1/2	do. » 86 u. 88	—	Lederf. N. Sp.	166.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Kempf (abg.)	103.30
3 1/2	do. » 50	102.80	4 1/2	do. (abg.) J.	—	Löbner. Mühl.	91.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Storeh Spey.	105.
3 1/2	do. » 48	102.80	4 1/2	do. von 94	—	Maasch. A. Hilp.	56.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Werger	99.50
3 1/2	do. » 46	102.80	4 1/2	Mannheim v. 99	103.50	do. Klein	112.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Bader Eisenw.	100.70
3 1/2	do. » 44	102.80	4 1/2	do. von 1900	—	Masch. Bielef. D.	292.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Cementf. Karst.	103.
3 1/2	do. » 42	102.80	4 1/2	do. » 88	100.20	» Fab. u. Schl.	162.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Cemw. Heideb.	100.
3 1/2	do. » 40	102.80	4 1/2	do. » 95	100.10	» Gsm. Deutz	141.50	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Ch. B. A. u. Sodaf.	106.30
3 1/2	do. » 38	102.80	4 1/2	do. » 98	106.10	» G. Hemmer	—	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Fb. Griesch. E.	106.50
3 1/2	do. » 36	102.80	4 1/2	München v. 1900	105.	» Karlshuh.	230.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Farbw. Höchst.	106.
3 1/2	do. » 34	102.80	4 1/2	Nürnberg v. 1899	104.50	» Met. Obern.	104.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Ind. Mannh.	102.30
3 1/2	do. » 32	102.80	4 1/2	do. » 1901	103.80	» Schp. Frth.	162.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Dortm. Union	—
3 1/2	do. » 30	102.80	4 1/2	do. (abg.)	100.40	» Witten. St.	72.50	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Esb.-B. Frkf. a. M.	100.60
3 1/2	do. » 28	102.80	4 1/2	Pforzheim v. 99	101.90	Mehl. u. Br. H.	96.70	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. do.	97.
3 1/2	do. » 26	102.80	4 1/2	do. (abg.) v. 88	100.	Oelfabr. Ver. D.	119.90	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Eisenb.-Rent.-Bk.	103.20
3 1/2	do. » 24	102.80	4 1/2	do. » 91 (abg.)	100.40	Pinselt. Nrb.	192.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. do.	100.60
3 1/2	do. » 22	102.80	4 1/2	do. » 96	100.40	Prz. Stg. Wess.	86.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. El. Allg. G.-Ob. S. A.	101.
3 1/2	do. » 20	102.80	4 1/2	do. » 98	100.40	Schelt. V. Fulda	118.50	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. do. Serie I-III	—
3 1/2	do. » 18	102.80	4 1/2	do. » 1902	100.40	Siem. Glasind.	246.50	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. Bk. f. el. Unt. Zbr.	101.20
3 1/2	do. » 16	102.80	4 1/2	do. » 92	100.10	Spin. Lamp.	—	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. El. G. f. el. U. Berl.	100.90
3 1/2	do. » 14	102.80	4 1/2	do. » 94	100.10	» Ettlingen a. fl.	107.	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. do. Frankf. a. M.	—
3 1/2	do. » 12	102.80	4 1/2	do. » 96	100.10	» n. Bw. Gpp.	—	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 29	100.	4	» do. do. Helios	88.50
3 1/2	do. » 10	102.80	4 1/2	do. » 98	100.10	» Nord. Jute	—	4	do. » Ser. 29	—	4	do. » Ser. 2				

„SÖHNLEIN Rheingold Extra-Dry.“

Neubau Villencolonie „Eigenheim“,

Wiesbaden, Tengelbachstraße.

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferungen sind an leistungsfähige Unternehmer zu vergeben. Pläne und Unterlagen können auf dem Neubau-Bureau, Tengelbachstraße und Frankfurt a. M., Riddstraße 56, 1, eingesehen werden.

Baugeschäft Th. W. Düren.

Telefon: Frankfurt a. M.



Gaskocher

neuester und bester Construction, äusserst sparsamer Gasverbrauch,

„vollständig emailirt“.

Zu beziehen durch alle besseren Haushaltungs- u. Installationsgeschäfte.

Maschinenfabrik Wiesbaden,

Ges. m. b. H.

Verkaufslager: Friedrichstraße 12.

692

Zur Haarpflege, Stärkung des Haarwuchses, gegen Ausfallen der Haare und Käulipflege dienen meine **Arufa, Brennstoff- und Chinasaarwasser, das Glas 1 lit.**
W. Halberstadt, Labor .. Dohheimerstraße 48. Zu haben bei Carl Fluck, Friseur, Ecke Dohheimerstraße id Kaiser-Friedrich-Ring. Weitere Verkaufsstellen sucht.



Bügeleisen

von Mk. 2.75 an,

Plätteisen, Bügelstähle (geschmiedet)

billigst

718

Franz Flössner, Wellritzstr. 6.

Frische deutsche

Eier

per Stück 4, 4 1/2, 5 und 5 1/2 Pf.,
im 1/4 Hundert Mk. 1.—, 1.10, 1.20 und 1.30 Pf.,

Grösste frische italienische

Eier

per Stück 6 und 7 Pf.,

25 Stück Mk. 1.40 und 1.70.

Land-Eier,

gestempelt, garantiert ganz frische Trink-Eier,

per Stück 8 Pf., 25 Stück Mk. 1.90,

Prachtvoll gefärbte

Oster-Eier

per Stück 6 und 7 Pf.,

25 Stück Mk. 1.45 und 1.65 empfohlen

Hornung's

Eier- und Butter-Grosshandlung.

Telephon 392. 8 Hofmargasse 3. Telephon 392.

Schönes weißes Kalbfleisch

zu 60, 70, 80 und 90 Pf. pro Pf. 921
biete ich höflich an. Jacob Ulrich, Metzger,
Friedrichstraße 11.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen (3000 Mitgl.). Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr. 600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage d. Sterbendeckung bezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. (Bilanzvermögen: 3.75.000 Mk.) Bis Ende 1902 gezahlte Renten: 207.913 Mk. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: Heil, Hellmuthstraße 37; Stoll, Zimmermannstr. 1; Lenus, Hellmuthstr. 5; Datz, Berl. Nicolasstr.; Ernst, Philippsbergstraße 37; Groll, Weichstr. 14; Auer, Adlerstraße 61; Ehrhardt, Weichstr. 24; Faust, Schulgasse 5; Geissler, Weichstr. 6; Hauck, Adlerstr. 8; Reusing, Weichstr. 4; Ries, Friedrichstr. 12; Steinritz, Friedrichstraße 12; Wittmann, Schulberg 9, sowie bei dem Kassensboten: Voll-Hussong, Oranienstr. 25. F 346

Prachtv. Tischweine

1900r. Bodenseimer Flasche
50 Pf., bei 13 Fl. à 45 Pf.
1900r. Traberer Fl. 55 Pf.,
bei 13 Fl. à 50 Pf.
1900r. Freiweineimer
(Rothwein) Fl. 65 Pf., bei
13 Fl. à 60 Pf.
wie sie meine Konkurrenz kaum
bietet, für ihre Preislagen ausser-
gewöhnlich voll, kräftig und an-
genehm im Geschmack. 879

Man prüfe u. vergleiche

Willh. Heinr. Birek,

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.
Bezirks-Telefon No. 216.

Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser.

Direkter Verkehr mit den Consumenten.

Allerbeste Bezugsquelle für hochfein geröstete Kaffee's.

Kaffee
Kayser
bester
und
billigster.

Mischung zu	Mk. 2.00	das Pfd.
Mischung zu	1.80	„
Mischung zu	1.70	„
Mischung zu	1.60	„
Mischung zu	1.50	„
Mischung zu	1.40	„
Mischung zu	1.30	„
Mischung zu	1.20	„
Mischung zu	1.00	„
Mischung zu	0.90	„
Mischung zu	0.80	„
Mischung zu	0.70	„
Mischung zu	0.65	„

Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser.

Filialen in

Rheinstrasse 55,

Wiesbaden Bahnhofstrasse 5,

Michelsberg 20,

Biebrich bei Herrn Ferd. Andree.

Schierstein bei Frau Wwe. Gg. Dadischeck.

Eier!

Frische Eier Stück 4 Pf.
Mittelgröße 2 Stück 9 Pf., 25 St. 1.10 Mk.
Grösste frische Stück 5 Pf., 25 St. 1.20 Mk.
Bayerische frische St. 5 1/2 Pf., 25 St. 1.30 Mk.
Italiener frische Stück 6 Pf. und 6 1/2 Pf.,
25 Stück 1.45 und 1.60 Mk.
Täglich frische Trink-Eier!

Zaal- gaffe 4. Karl Jeckel, Zaal- gaffe 4.

Dr. Weber's

Alpenfrüherthee

Heute frisch zu haben

Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.

Special-Gardinen- und Portièren-Handlung

von

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaplacestrasse 3,
empfehlen ihr anerkannt grosses Lager
in allen Farben und Dessins bei billigen
Preisen. 10120

Schürzen in großer Auswahl, achtfarb.
Strümpfe u. Socken, Kragen, Manschetten,
Kosenträger u. Halstücher, Hemden, Socken,
Jacken u. Unterzeuge, Handschuhe, Taschentücher,
Krawatten etc. in großer Auswahl zu den
billigsten Preisen empfiehlt
Math. Ries, Webergasse 44.

Fachschule

für

Maschinen-, Bau-

und

Kunst-Schlosser

Wiesbaden.

Viersemestriger Lehrplan.

Schüler-Aufnahme im April u. Oktober.

Auskunft und Programme kosten-

los durch die F 429

Geschäftsstelle des Gewerbevereins

zu Wiesbaden.

Als besonders geeignete Confirmations-Geschenke empfehlen wir:

Heimbürg, W. Erzählungen, eleg. geb., verschiedene Bände, eleg. geb., statt à Mk. 4.— nur à Mk. 3.—
Schauberg, Anna. Ich grüsse Dich! Eleg. Geschenksband, statt Mk. 3.— nur Mk. 1.75.
Gerok, G. In treuer Hut, Fromme Lieder für d. Lebensweise. Prachtband, statt Mk. 9.— nur Mk. 7.80
Polko, Elise. Meister der Tonkunst. Ein Stück Musikgeschichte in Biographien. Eleg. geb. statt Mk. 6.— nur Mk. 2.50.
Blüten und Perlen deutscher Dichtung. Ausgewählt von Frauenhand. Eleg. geb. statt Mk. 6.— nur Mk. 5.—

Ich weiss, dass mein Erlöser lebt! Glaubensworte, ausgewählt v. I. K. H. der Grossherzogin von Baden, eleg. geb. nur Mk. 2.—

Gerok, K. Palmblätter. Altbekanntes und beliebtes Buch in Ausgaben von Mk. 3.— an.
Frachtwerke. Bücher religiösen Inhalts, Gedichtsammlungen, Klassiker etc. tadellos erhalten, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen stets in reicher Auswahl auf Lager beim **Modernen Antiquariat der 1007**

Nassanischen Central-Buchhandlung,

G. m. b. H.,

Wiesbaden, Webergasse 16,

gegenüber der Papeterie Kobbe.

Gut und billig.

Elsheimer,	Fl. 50 Pfg.,	bei 13 Fl. 45 Pfg.
Trabener Mosel,	50	13 45
Laubenheimer,	55	13 50
Bodenheimer,	60	13 55
Niersteiner,	70	13 65
Oppenheimer,	80	13 75
do. Goldberg,	100	13 90
(ganz vorzüglicher Wein)		
Erbacher,	Fl. 100 Pfg.,	bei 13 Fl. 95 Pfg.
Italia,	55	13 50
Barletta,	65	13 60
Brindisi,	75	13 70
Médoc,	70	13 65

Bessere Sorten laut Preisliste.

666

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,
Weinbergbesitzer u. Weinhandlung.



Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als
vorrügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-,
Blasen- und Nierenleiden.

General-Depôt: **Peter Enders, Wiesbaden,**
Michelsberg 32. Tel. 105.

Adresse: **Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rh.**

Bahnholz.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
 am Platze,
 empfiehlt **W. Hammer, Besitzer.**

Feiertags-Schluss.

Unterzeichnete Herren- und Damen-Friseurgeschäfte haben beschlossen, am 1. Feiertage ihre Geschäfte zu schliessen und bitten die geehrte Kundschaft, davon Kenntniss zu nehmen.

Ed. Rosener, F. Häusler, Fr. Hausmann, Karl Böhmer, Gust. Tettenborn, Rich. Klein, Joh. Wunderlich, Alb. Gräfe, M. Gärth, J. Greifzu, W. Jenett, Gust. Herzig, A. Jürgens, W. Sulzbach, L. Lange, Aug. Haas, Kuss & Franz, Otto Schütz, Rob. Theis, J. Faist, S. B. Spiesberger, C. Schneibel, J. Zamponie, J. H. Kopp, H. Giersch, W. Blockhaus, W. Galonske, C. Eppel.

Die Gehilfenschaft.

I. V.: **F. Andres, 1. Altgehilfe.**

Für die neue Wohnung

finden Sie

Salon-, Nipp-, Spiel-, Rauch- und Bauern-Tische, Haus-Apotheken, Cigarren-Schränke, Büffet-Tritte, Paneelbretter, Büstenständer, Säulen, Console, Noten-Etagère, Bücher-Etagère, Kleiderhalter, Kleiderständer, Handtuchständer, Hocker, Bilder-Staffeleien, Schirmständer, Nickeltische, Blumen-Tische in Eisen, Rohr und Naturholz, Vogelkäfige, Käfigständer, ferner

Decorations-Gegenstände,

als: Wandteller, Blumen-Vasen, Jardinières, Nippes, künstliche Blumen, Palmen etc.

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen im

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

1094

Für Frühjahr und Sommer

empfehle ich meine eingegangenen

Neuheiten:

Damen-Kleiderstoffe,
 Blousen- u. Waschstoffe etc.,

Herren- und Knaben-Bekleidung
 Stoffe jeder Art.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7,
 Tuch-, Mode- und Ausstattungs-Artikel.

Walhalla-Theater.

Täglich Abends 8 Uhr:
 Das anerkannt vorzügliche Programm.
Jede Nummer ein Schlager:
The Great Lumars.
 electricisch-akrobatischer Sensationsakt.
Rohndorf,
 das beste deutsche Damen-Kunstgesangs-Quartett.
The Paolis.
 Excentric-Akrobaten mit ihrem Hunde „Caro“,
 3 ballspielende Hunde.
Richard Hugar, sächsischer Humorist.
Engelsky-Ensemble,
 Masaren u. Krakowjaden,
 Polnische Gesangs- und Tanz-Truppe
 (6 Damen, 1 Herr).
Max Frey, der hier so beliebte Humorist.
Griffon-Trio.
 komisch-musikal. Akt „Die amerik. Glockenorgel“
 etc.

Walhalla-Restaurant.

Täglich Abends 8 Uhr: Grosses Concert
 der W. Neumann'schen Künstlerkapelle.
 Vornehme Musik. Eintritt frei.

Ohrenschutz!

Instrumentenschutz!

An jedem Piano anzubringen

Molliphon.

Das eigne Ohr, die Umgebung und das Instrument selbst werden bei Uebungen dadurch geschont.

Preis incl. Claviertransporte

Mk. 30.—

Anstalt für Pianofortebau

Hugo Smith,

Fernspr. 2099. — Dambachthal 9.

Diamant-Corsetts,

Schließen u. Einlagen D. R. Patent, sind anerkannt die haltbarsten. Neueste Façons schon von Mk. 1.80 an in großer Auswahl vorräthig.

Kath. Ries, Webergasse 44.

Galster's Cheruskerträger



ist der Beste der Welt!

M. Bentz.

2 Nengasse 2, an der Friedrichstrasse.
 Telefon 341.

Billiger wie im Ausverkauf.

Bodenbesen mit Stiel 95 Pf.,

garantirt reine Waare!

Schrubber mit Stiel 45 Pf.,

Abreibbürsten v. 10 Pf., Wischbürsten v. 40 Pf.,

Garantie-Zahnbürsten von 30 Pf. an.

Alles nur solide Handarbeit! 1007

Büchlumpen 20-50 Pf., sowie alle Bürsten-

waren, Seifen, Lichte, Putz- und Scher-

artikel, Kämme, Schwämme etc. billigst.

M. O. Gruhl, 24. Kirchgasse 24.

Täglich frische

Süßrahm-Tafelbutter

empfiehlt

Adolf Genter,

Telef. 618. Bahnhofstr. 12. Telef. 615

Weinhandlung.

Empfehle an bevorstehenden Feiertagen und Confirmation meine selbstgepressten **Pläse**
 Weine pro Flasche von 80 Pf. an (ohne Abk.)
 in Gebinde entsprechend billiger.

H. Schumacher, Wallrühstr. 33.

Mai-Bowle

Flasche 50 Pf.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Restaurant Zauberflöte,

Neugasse 7.

Empfehle guten Mittagstisch zu 80 Pf.,
 1.20 Mk. und höher, im Abonnement
 billiger, auch ausser dem Hause, sowie
 reichhaltige Frühstück- und Abendkarte.

Souper à 1 Mk.

Achtungsvoll

Wilh. Frohn.